

Das wichtigste Merkmal von *Russula illota* aber sind die dicht violettbraun punktierten Lamellenschneiden. Dieses ist ein auffälliges, zuverlässiges Merkmal, das auch schon bei ganz jungen Exemplaren vorhanden ist. Um Irrtümern vorzubeugen, sollte man allerdings eine Lupe benutzen, denn die Lamellenschneide des Stinktäublings bräunt alt. Doch sieht das — zumindest unter der Lupe — ganz anders aus als die punktiert-fleckige Lamellenschneide bei *Russula illota*. Übrigens ist bei *Russula illota* auch der obere Stielabschnitt violettbraun punktiert.

Russula illota wird von Jahn (Manuskript 1967) für Westfalen als häufig bezeichnet und ist sicherlich auch in der DDR verbreitet. Ich fand die Art 1972 bei Gotha, Eisenach, Haldensleben und 1973 bei Sondershausen. Es dürfte sich lohnen, nach dieser Art, die in der uns zugänglichen Literatur (Moser, Michael-Hennig) nicht beschrieben ist, Ausschau zu halten.

Gröger

Pilzbewuchs an Eichenstümpfen

Wolfgang Fischer

Anfang 1971 wurden zahlreiche Eichen gefällt, welche die Straße von Nauen nach Falkensee (Kreis Nauen, Bezirk Potsdam) umsäumen. An dem 1,8 km langen Straßenabschnitt von der Waldschenke am Weinberg (bei der Abzweigung nach Börnicke) und der Straßenabzweigung nach Paaren zählte ich 205 Eichenstümpfe. Die Straße führt hier am Südrande der ehemaligen Stadtforst Nauen (Abt. 40 bis 43) entlang, während sich südlich die Niederungen des Nauener Luches anschließen. Das abwechslungsreiche Waldgebiet umfaßt Kiefern-, Misch- und Laubholzbestände, in denen Stieleiche und Hainbuche vorherrschen.

Bei den gefällten Straßenbäumen handelt es sich offensichtlich nur um Stieleichen (*Quercus robur*). Etwa 20 % der Stümpfe sind mit Stockausschlägen bestanden. Das Alter der gefällten Eichen liegt zwischen 70 und 80 Jahren.

Am 4. 11. 1973 studierte ich den Pilzbewuchs an allen Stümpfen, um ein möglichst umfangreiches Beobachtungsmaterial zu bekommen. Von den 205 Stümpfen waren 155 mit Pilz-Fruchtkörpern besetzt. Die Mengenanteile der einzelnen Pilzarten wurden in einer dreistufigen Skala angegeben.

- | | | |
|----------|---------------------------------|---------------------------------|
| 1 = 1–3 | Exempl., bei rasig wachs. Arten | 25 cm ² deckend |
| 2 = 4–20 | Exempl., bei rasig wachs. Arten | bis 100 cm ² deckend |
| 3 ≥ 20 | Exempl., bei rasig wachs. Arten | ≥ 100 cm ² deckend |

Drei verschiedene Wuchsorte unterschied ich:

a = auf der Schnittfläche

b = auf der Seitenfläche des Stumpfes (meistens auf Rinde)

c = neben dem Baumstumpf auf Wurzeln

Die Zahl der fruktifizierenden Arten je Stumpf schwankt zwischen 1 und 5; die mittlere Artenzahl beträgt 2,3, bei Einbeziehung der nicht mit Pilzen besetzten Stümpfe 1,78.

Aus der Artenzusammensetzung und des geringen Vermorschungsgrades des Holzes kann man auf ein Entwicklungsstadium schließen, das der Optimalphase I im Sinne von Runge (1969) entspricht. Über den weiteren Sukzessionsverlauf kann bei der einmaligen Erfassung kaum etwas ausgesagt werden. Bei der vorliegenden Aufnahme im Spätherbst Anfang November war der jahreszeitliche Höhepunkt der Fruchtkörperentfaltung bereits überschritten. Der Hauptaspekt dieser Pilzgesellschaft an *Quercus*-Stümpfen liegt etwa zwischen Anfang und Mitte Oktober. Die Mehrzahl der Arten besitzt eine relativ lange Fruktifikationszeit, einige überdauern den Winter. Von den 26 festgestellten Arten besitzen Blätterpilze und Porlingspilze i. w. S. etwa gleiche Anteile am Aufbau der Gesellschaft. Aus anderen Taxa treten nur wenige und meistens unbedeutende und sporadische Arten auf.

Die Häufigkeit der Arten wird angegeben durch die Frequenzzahl (Anzahl der von der Art besiedelten Stümpfe) und durch die oben genannten Mengenanteile. Es wurden folgende Gruppen unterschieden:

1. Regelmäßig auftretende Arten mit hoher Frequenz und meistens hohen Mengenanteilen (Individuenzahl).
2. Arten mittlerer Frequenz, Mengenanteile unterschiedlich, bei Blätterpilzen meistens gering.
3. Vereinzelt und sporadisch auftretende Arten, fast nur mit geringem Mengenanteil. Innerhalb dieser Gruppe sind zu unterscheiden die Holzbesiedler (a) und die Holzmulmbesiedler (b). Die Holzmulmbesiedler sind unspezifische Holzpilze und auch Bodpilze, die in der Finalphase wesentlich stärker in Erscheinung treten. Im vorliegenden Falle wachsen sie im Grenzbereich Baumstumpf—Erde—Laubdecke, wo abweichende Substratverhältnisse durch stärker verrottetes Holz, z. T. mit Erde vermengt — entstehen. Auf den feucht lagernden Eichenblättern der angrenzenden Streuschicht wächst eine bisher nicht näher untersuchte Gesellschaft von Kleinpilzen mit *Mycena capillaris* (Schum. ex Fr.) Kummer und *Typhula*-Arten.

Von den bei Kreisel (1961) genannten wichtigen pathogenen Pilzen auf der Gattung *Quercus* tritt in unserer Gesellschaft lediglich der Hallimasch (*Armillariella mellea*) auf, und von den 52 weniger bedeutenden *Quercus*-Besiedlern sind in unseren Aufnahmen 12 vorhanden. Alle bei Hörner und Tidemann (1969) beobachteten Arten an Stieleichenstümpfen enthält auch unser Aufnahme-material mit Ausnahme von Weißstieligem Stockschwämmchen (*Psathyrella hydrophila*) und Waldfreundröbling (*Collybia dryophila*). Weitgehende Übereinstimmung in der Artenzusammensetzung besteht auch mit der von Runge (1969) beschriebenen Pilzgesellschaft an Eichenstümpfen, die jedoch die bei uns fehlenden Violetten Schichtpilze (*Stereum purpureum*), Faserigberingten Flämmlinge (*Gymnopilus hybridus*) und Weißstieligen Stockschwämmchen (*Psathyrella hydrophila*) aufweist.

Es fällt auf, daß unserer Pilzgesellschaft mehrere recht häufige und spezifische Eichenbesiedler fehlen, die teilweise auch in den umliegenden Wäldern des Untersuchungsgebietes recht verbreitet sind. So wurden der Leberpilz (*Fistulina hepatica*), der Eichenwirrling (*Trametes quercina*), die Umberbraune Borstenscheibe (*Hymenochaete rubiginosa*), das Weißstielige Stockschwämmchen (*Psathyrella hydrophila*) und der Buntstielige Baumhelmling (*Mycena inclinata*) wiederholt in den Wäldern des Brieselang, des Bredower Forstes und des Nauener Stadtforstes festgestellt. Für das Ausbleiben dieser

Fortsetzung Seite 22

Tabelle 1. Pilzarten, die am 4. 11. 1973 auf 155 Stümpfen der Stieleiche festgestellt wurden.

	1	2	3	4a	4b	4c
Gruppe 1						
<i>Trametes versicolor</i> (L. ex Fr.) Pilát	73	47,1	1,81	41	65	.
<i>Armillariella mellea</i> (Vahl. ex Fr.) P. Karst.	62	40,0	1,84	2	60	20
<i>Mycena galericulata</i> (Scop. ex Fr.) Quél.	61	39,4	1,60	13	54	4
<i>Stereum hirsutum</i> (Willd. ex Fr.) S. F. Gray	34	21,9	1,62	17	23	.
<i>Bjerkandera adusta</i> (Willd. ex Fr.) P. Karst.	30	12,4	1,73	2	30	.
<i>Hypholoma fasciculare</i> (Huds. ex Fr.) Fr.	21	13,6	1,85	2	20	.
Gruppe 2						
<i>Phlebia aurantiaca</i> (Scop. ex Fr.) P. Karst.	12	7,7	1,75	1	12	.
<i>Merulius tremellosus</i> Schrad. ex Fr.	12	7,7	1,91	.	12	.
<i>Panellus stypticus</i> (Bull. ex Fr.) P. Karst.	7	4,5	1,57	2	6	.
<i>Poyporus ciliatus</i> Fr. f. <i>lepideus</i> (Fr.) Kreisel	7	4,5	1,57	2	5	.
<i>Pluteus atricapillus</i> (Secr.) Sing.	6	3,9	1,14	2	4	.
<i>Stereum gausapatum</i> (Fr.) Fr.	6	3,9	1,14	2	5	.
Gruppe 3a						
<i>Trametes betulina</i> (L. ex Fr.) Pilát	4	2,6		.	4	.
<i>Corticium spec.</i>	4	2,6		.	4	.
<i>Mycena polygramma</i> (Bull. ex Fr.) Quél.	3	2,0		.	3	1
<i>Hypholoma sublateritium</i> Pat.	2	1,3		.	2	.
<i>Sphaerobolus stellatus</i> (Tode) Pers.	2	1,3		.	2	.
<i>Ganoderma applanatum</i> (Pers. ex Wallr.) Pat.	1	<1		.	1	.
<i>Trametes hirsuta</i> (Wulfen ex Fr.) Pilát	1	<1		1	1	.
<i>Schizophyllum commune</i> Fr.	1	<1		.	1	.
<i>Xylosphaera hypoxylon</i> (L.) Dum.	1	<1		.	1	.
Gruppe 3b						
<i>Collybia cookei</i> (Bres.) J. D. Arnold	2	1,3		.	.	2
<i>Pholiota lenta</i> (Pers. ex Fr.) Sing.	1	<1		.	.	1
<i>Gerronema fibula</i> (Bull. ex Fr.) Sing.	1	<1		1	.	.
<i>Mycena sanguinolenta</i> (A. & S. ex Fr.) Kummer	1	<1		1	.	.
<i>Arcyria denudata</i> (L.) Wettst.	1	<1		.	.	1

- 1 Anzahl der von der Art besiedelten Baumstümpfe (Frequenzzahl).
- 2 %-Zahl der besiedelten Stümpfe.
- 3 Mittlere Häufigkeit (Summe aller Häufigkeitsstufen aller Vorkommen, dividiert durch die Anzahl der Vorkommen.
- 4 Standortsspanne;
- 4 a Schnittfläche,
- 4 b Seitenfläche,
- 4 c neben dem Stumpf auf Wurzeln.

Arten können verschiedene Gründe vorliegen, wie z. B. Bevorzugung anderer *Quercus*-Wuchsorte (*Fistulina* ist vorwiegend Stammbesiedler) oder anderer Standortverhältnisse (z. B. mit hygrophilem Mikroklima im Waldinneren oder an feuchten Orten) und vor allem Auftreten in anderen Zersetzungsstadien des Holzes. Vielleicht übt auch die Eichenart einen Einfluß auf die Gesellschaftsbildung aus. Traubeneiche und Stieleiche hätten dann verschiedene Spektren der Pilzbesiedlung. Wahrscheinlich wächst *Hymenochaete rubiginosa* vorwiegend auf Holz der Traubeneiche. Bei einem Besuch des im Schlaubetal gelegenen Naturschutzgebietes „Fünfeichen“ (Kreis Eisenhüttenstadt) am 24. 11. 73 beobachtete ich in reinen Traubeneichen-Beständen Massenbewuchs von *Hymenochaete rubiginosa* an zahlreichen, bereits stark zersetzten und mit Flechten überwachsenen Stümpfen, mehrfach mit *Trametes quercina* vergesellschaftet.

Bemerkungen zu den Arten mit hoher Frequenz:

Die Schmetterlingstramete (*Trametes versicolor*) erreicht von allen Arten die höchste Frequenz und wächst fast auf jedem zweiten besiedelten Stumpf, vorwiegend mit hohem Mengenanteil. Dieser universelle und variable Laubholzbewohner tritt in fast allen Phasen der Holzzersetzung auf. Sein Wirtsspektrum hat vielleicht einen gewissen Schwerpunkt bei den Gattungen *Quercus* und *Betula*. An einem Stumpf wuchs eine Form, deren Hutoberseite durch die lange Behaarung an *Trametes hirsuta* erinnert und die sich außerdem durch eckige, dünnwandige Poren auszeichnet. Der erfahrene Porlingskenner Dr. H. J a h n stellte diese Form zu *Trametes versicolor*.

Hallimasch (*Armillariella mellea*). Dieser häufigste Blätterpilz erscheint auch nicht selten neben den Stümpfen (Standort c), meidet dagegen die Schnittflächen (Standort a). Seine Individuenzahl ist in der Regel sehr hoch. Als ergiebiger Speisepilz waren die Hüte größtenteils von Sammlern abgeerntet worden.

Rosablättriger Helmling (*Mycena galericulata*). Dieser unspezifische Laubholzbewohner erscheint mit fast ebenso hoher Frequenz, aber wesentlich geringerer Individuenzahl als der Hallimasch.

Grünblättriger Schwefelkopf (*Hypholoma fasciculare*). Der gleichermaßen auf Laubholz wie auf Nadelholz wachsende, saprophytische Blätterpilz wurde mit unerwartet hoher Frequenz festgestellt. Er bildet meist kleine Büschel an der Seitenfläche (Standort b).

Behaarter Schichtpilz (*Stereum hirsutum*) und Angebrannter Rauchporling (*Bjerkandera adusta*) besiedeln etwa 1/5 aller mit Pilzen bestandenen Stümpfe. Nach Runge (1969) sind die beiden Arten charakteristisch für die Initialphase, kommen aber in der folgenden Optimalphase noch reichlich vor. *Stereum hirsutum* überzieht vorzugsweise die Schnittflächen (Standort a) in ausgedehnten Rasen.

Literatur:

- Hörner, P. und G. Tidemann: Pilze auf dreijährigen Eichenstümpfen. — Natur u. Heimat (Münster) 28 (1), S. 44–45 (1968)
Kreisel, H.: Die phytophathogenen Großpilze Deutschlands. — Jena 1961
Runge, A.: Pilzsukzession auf Eichenstümpfen. — Abh. Landesmus. Naturkunde Münster 31 (2), S. 3–10 (1969)

Dr. W. Fischer,

Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz,
1502 Potsdam-Babelsberg, Wichgrafstraße 6

Neu zugelassene Handelspilze, Teil II

Frieder Gröger

11. Frostschnacklinge — *Hygrophorus hypothejus* (Fr.) Fr. — wurden in die Liste der Handelspilze aufgenommen, weil sie noch wachsen, wenn andere Pilze erfroren und verdorben sind. Unter Schneebedeckung überstehen sie Kältegrade gut und wachsen später weiter. Kriterien dafür, daß die Pilze noch frisch und verwendungsfähig sind, sind die Farben des Stieles (alte Fruchtkörper blassen dort aus) und die Konsistenz des Fleisches. Beide Merkmale muß man sich an Frischmaterial einprägen. Am besten geschieht das, wenn man nach einer Frostperiode Frostschnacklinge sammelt und die Exemplare, die vor Frosteintritt gewachsen sind, mit denen vergleicht, die später wuchsen. Der Unterschied ist an den oben erläuterten Merkmalen meist leicht festzustellen. Beauftragte, in deren Bereich Frostschnacklinge vorkommen, müssen sich um diese Kenntnisse bemühen.

12. Der Isabellrötliche Schnackling — *Hygrophorus poetarum* Heim — kommt nur in bestimmten Gebieten vor. Er wächst gruppenweise in Buchenwäldern auf Kalkboden, besonders an Stellen, an denen der nackte Boden hervortritt. Er hat einen ganz vorzüglichen Geschmack und ist als besondere Delikatesse anzusehen. In der Be-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Fischer Wolfgang

Artikel/Article: [Pilzbewuchs an Eichenstümpfen 18-23](#)